

## **SWR2 Glauben**

# **Aus Flickwerk wird Perfektion – die neue Orgel im Mainzer Dom**

Eine Sendung von Claudia Bathe

SWR2 GLAUBEN

SENDUNG 10.12.2023 / 12.05 UHR

Redaktion: Nela Fichtner

SWR2 Glauben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören: [swr.de/swr2/programm/podcast-swr2-glauben-100.html](http://swr.de/swr2/programm/podcast-swr2-glauben-100.html)

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit.

## **Orgelmusik**

J. S. Bach: Sinfonia "Wir danken Dir, Gott" BWV 29 (M. Dupré) - Daniel Beckmann, Mainzer Dom

## **O-Ton Daniel Beckmann, Domorganist am Mainzer Dom**

International ist dieses Projekt eines, wo die Orgelwelt drauf geschaut hat. Das, was hier in Mainz umgesetzt wurde, repräsentiert die Möglichkeiten des Orgelbaus im 21. Jahrhundert.

## **O-Ton Sabine Flegel, Vorsitzende, Mainzer Dombauverein**

Der Dom ist ja das Wahrzeichen und die Orgel, das ist dann auch so eine Herzensangelegenheit, wo man sagt, das gehört einfach dazu.

## **O-Ton Bischof Peter Kohlgraf, Bistum Mainz**

Wir reden auch über ein Jahrhundertprojekt, das wirklich die Menschen über viele Jahrzehnte, vielleicht Jahrhunderte, erfreuen wird.

## **Ansage:**

Aus Flickwerk wird Perfektion - die neue Orgel im Mainzer Dom

Eine Sendung von Claudia Bathe

## **Atmo Dom Gemurmel aus weiter Ferne**

Vom Hauptaltar schweift der Blick über endlose Kirchenbänke hinweg zum Ostchor des Mainzer Doms. Das hohe Gewölbe mit den dicken Säulen und schlichten romanischen Bögen wirkt im spärlichen Licht düster, nur die rötlich-braunen Sandsteinmauern verleihen etwas Wärme. Der monumentale Raum strahlt Ruhe aus. Die Skulpturen verstorbener Domherren, die an den Seiten von ihren Grabplatten herunterschauen, verstärken diesen Eindruck. Jörg Walter arbeitet seit 30 Jahren als Steinmetz bei der Dombauhütte.

## **Jörg Walter, Steinmetz, Mainzer Dombauhütte**

Diese romanische Bauweise, wenn man hier rüber guckt in den Ostchor, das hat ja fast schon was Archaisches, und das finde ich toll, dass das wirklich gelungen ist, die Atmosphäre, diese mystische Ausstrahlung dieses Domes nicht kaputt zu machen, das ist hier, finde ich auf jeden Fall, grandios gelungen.

Was Walters Meinung nach so gelungen ist, das ist der Einbau der neuen Mainzer Domorgel. Denn vom Hauptaltar aus ist von dem Instrument nichts zu sehen – und das, obwohl dahinter eines der größten und aufwendigsten Orgelprojekte der Welt steckt. Damit kommt die siebenhundert Jahre lange Suche nach einem optimalen Instrument zum Ende. Die Quadratur des Kreises scheint endlich gelungen.

## **Orgelmusik**

Guy Bovet: Tango de quinto tono

Um den Mainzer Dom überhaupt einigermaßen beschallen zu können, wurden schon seit dem 16. Jahrhundert immer mehrere Instrumente eingesetzt. Ein zufriedenstellendes Klangergebnis gab es dabei nie. Mit jeder neuen Orgel wurden neue Standorte ausprobiert. So auch bei der alten Klais-Orgel, die noch bis 2021 im Einsatz war.

## **Atmo Musikbeispiel mit Hall**

Die Pfeifengruppen waren im gesamten Kirchenraum verteilt, was zum Teil zu problematischen Echoeffekten führte. Für die Gemeinde war es schwierig im Gottesdienst mitzusingen. Der Klang verteilt sich in den großen Kuppeln über dem Altar. Bis er bei den Gemeindemitgliedern in der letzten Reihe ankam, konnte es bis zu 11 Sekunden dauern. Unter Organisten war der Dom berüchtigt. Der ehemalige Domorganist Albert Schönberger hatte im Laufe der Jahre gelernt, sich mit der „Alten Dame“, wie er die Domorgel nannte, und ihren klanglichen Eigenheiten zu arrangieren.

## **O-Ton Albert Schönberger, Domorganist am Mainzer Dom**

Der Domorganist muss aufpassen, dass er nicht zum Schwimmen kommt.

Allen Verantwortlichen war schon lange klar, dass eine neue Orgel angeschafft werden musste. Das alte Instrument war mit seinen rund 100 Jahren nur noch ein Provisorium, sagt die Vorsitzende des Dombauvereins Sabine Flegel.

## **O-Ton Sabine Flegel, Vorsitzende, Mainzer Dombauverein**

Wenn man sich das vor Ort angeguckt hat, noch die Altorgel, da waren Schläuche installiert, also Staubsaugerschläuche, um einfach die Defekte, die die Orgel hatte, zu überbrücken. Das ist dann mit Tapeband umwickelt worden. Das war schon alles sehr abenteuerlich.

Trotzdem vergingen Jahre, ohne dass das Orgelprojekt in Angriff genommen wurde. Das erschien Diana Ecker, der Konservatorin der Kirchlichen Denkmalpflege des Bistums Mainz, merkwürdig.

## **O-Ton Diana Ecker, Konservatorin, Kirchliche Denkmalpflege des Bistums Mainz**

Da bin ich eben auf die Suche gegangen nach Antworten und bin dann eben in den Akten auf diverse Protokolle und Querelen, die auch in der Presse ausgetragen wurden, gestoßen und das lag eben vor allem daran, dass man sich nicht auf einen Standort einigen konnte im Mainzer Dom.

Eigentlich waren sich alle Beteiligten schon lange einig, dass ein neues Instrument – um den Dom gleichmäßig zu beschallen - aus drei Teilen bestehen sollte: einer großen Hauptorgel im Ostchor, einer im Westchor und einer kleineren in der Mitte als klangliche Überbrückung – alle drei miteinander verbunden und von jedem Spieltisch aus bedienbar. Uneinig war man sich aber bei der Frage, wohin genau mit der kleineren Orgel. Die Musiker plädierten für eine sogenannte Schwalbennestorgel im Mittelschiff. Dagegen gab es heftigen Widerspruch von Seiten der Denkmalpflege. Denn dann wären wertvolle Fresken in den oberen Bogenfeldern verdeckt worden. Außerdem hätte ein solches Instrumente die klare romanische Ästhetik gestört. Auf die entscheidende Lösung kam der frühere Domorganist Albert Schönberger Mitte der 80er Jahre, als er auf der Suche nach einem idealen Standort für die kleine Orgel eines Nachts im Dom verschiedene Klangproben machte.

## **O-Ton Diana Ecker, Konservatorin, Kirchliche Denkmalpflege des Bistums Mainz**

...und dann festgestellt hat, dass genau im Bereich des Marktportals, der Marienkapelle, der Klang überhaupt nicht durch die Pfeiler blockiert wurde, sondern ganz im Gegenteil, durch die Pfeiler noch befördert wurde in das Mittelschiff hinein, also wirklich wie einen Schwung kriegte, und er dann so begeistert war davon, und das war dann so eine Art Initialzündung, ein geplatzter Knoten, kann man sagen...

Dreißig Jahre später wurde Schönbergers Nachfolger Daniel Beckmann schon beim Bewerbungsgespräch gefragt, ob er sich vorstellen könnte, die neue Domorgel mit zu entwickeln, was er begeistert bejahte. Mit seinen 29 Jahren war er damals der jüngste Domorganist Deutschlands.

## **O-Ton Daniel Beckmann, Domorganist am Mainzer Dom**

In meinem jugendlichen Leichtsinn habe ich schon gedacht, das würde alles etwas schneller gehen und dachte, jetzt bauen wir hier eine neue Orgel, bin also mit hochgekrempeelten Ärmeln ans Werk gegangen, kann mich noch erinnern, dass ich im Italienurlaub einen Ausschreibungstext schon formuliert habe, habe dann aber im Laufe der Zeit aber festgestellt, dass man auch nichts überstürzen kann...

## **Atmo Bischof Peter Kohlgraf, Bistum Mainz**

Segne diese Orgel, damit sie zu deiner Ehre empor gehe zu dir.

## **Orgelmusik**

### **J. S. Bach: Sinfonia "Wir danken Dir, Gott" BWV 29 (M. Dupré) - Daniel Beckmann, Mainzer Dom**

Im September 2021 war es endlich so weit: der erste Teil der neuen Mainzer Domorgel, die Marienorgel, wurde eingeweiht. Wenn die Besucherinnen und Besucher vom Marktplatz das Seitenschiff betreten, haben sie jetzt Orgelpfeifen über sich, die scheinbar in die Höhe wachsen. Der Standort ist nicht nur in akustischer Hinsicht ideal, sondern auch aus Sicht der Denkmalpflege. Um die Dommauern nicht zu beschädigen, wurde die 20 Tonnen schwere Orgel an sechs Stahlseilen aufgehängt, die an einem Träger im Dach verankert sind. Für den Organisten wurde eine kleine Empore angebracht, mit dem Rücken zur Marienkapelle.

## **Atmo Schlüssel aufschließen Marienorgel**

## **Atmo Stufen hoch Marienorgel**

Orgelbauer Simon Hebeisen steigt eine enge Treppe zur Empore hinauf. Neben dem Spieltisch klappt er eine kleine Falltür nach unten. Sie überbrückt die Treppenstufen und er kann direkt in die Orgel hineinsteigen.

## **Atmo Klapptür**

Er windet sich am Blasebalg vorbei und steht dann mitten in der Orgel. Das helle Holz riecht stark. Im Inneren des Instrumentes laufen breite locker gespannte Bänder in die Höhe – die Verbindung zwischen den Tasten und den Ventilen. Platzangst sollte ein Orgelbauer hier nicht haben und auch keine Höhenangst.

### **O-Ton Simon Hebeisen, Geschäftsführer, Orgelbau Goll in Luzern**

Wir sehen, wir sind jetzt zu zweit da und wir kriegen niemanden mehr dazu, wenn Sie da nach oben schauen, dann sieht man Öffnungen, ich kann da jetzt einen Klappdeckel hochmachen, und da raufsteigen in nächste Etage. So komme ich jetzt da die neun, zehn Meter bis ganz nach oben.

Jeder Zentimeter wurde hier ausgenutzt. Die Orgelbaufirma Goll aus Luzern, deren Chef Simon Hebeisen ist, hat viel Erfahrung damit, auf kleinem Raum große Instrumente unterzubringen.

### **O-Ton Simon Hebeisen, Geschäftsführer, Orgelbau Goll in Luzern**

Bei diesem Standort am Marienaltar war das sehr knapp mit dem Platz. So ein bisschen mit dem Schuhlöffel mussten wir das da reinbringen. Und da waren wir schon froh, dass das dann wirklich alles so gepasst hat.

## **Orgelmusik**

### **Chorgesang Segnungsfeier erste Teilorgel, September 2021**

Das Instrument ist besonders geeignet für Alte Musik oder für die Begleitung des Gemeindegesangs. Sabine Flegel vom Dombauverein erinnert sich noch gut an den Moment als sie die Orgel zum ersten Mal im Dom erklingen hörte.

### **O-Ton Sabine Flegel, Vorsitzende, Mainzer Dombauverein**

Am Anfang war es tatsächlich so, dass ich gar nicht mitgesungen habe, sondern nur die Augen zugemacht habe und wollte die Orgel hören. Also das erfüllt einen wirklich mit Glück.

Auch für den Mainzer Bischof Peter Kohlgraf, der sein Amt 2017 angetreten hatte, war das bereits laufende Projekt eine Herzensangelegenheit. Eine Orgel sei kein Luxus, betont er.

## **O-Ton Bischof Peter Kohlgraf, Bistum Mainz**

Eine Orgel ist ein Instrument der Verkündigung. Also das zweite Vatikanum nennt sie die Königin der Instrumente und das eigentliche Instrument für die Liturgie. Das fängt beim Gemeindegesang an, sie stiftet Gemeinschaft, führt Gemeinde zusammen. Wir singen mit den Engeln und Heiligen. Das ist so ein bisschen die Vorstellung: Wir als Gemeinde schließen uns einer großen Liturgie an.

## **Orgelmusik**

### **Ravel Bolero – Weihegottesdienst 2. Teil Orgel, Sommer 2022**

Im Sommer 2022 wurde der zweite Bauabschnitt fertiggestellt: die Hauptorgel im Ostportal – gebaut von der Orgelbaufirma Rieger aus Österreich.

Es ist schwierig, sich mit Wendelin Eberle zu verabreden. Der Chef der Orgelbaufirma Rieger im österreichischen Schwarzach ist weltweit gefragt und deshalb viel unterwegs. In ihrer 180jährigen Geschichte hat die Firma schon etliche spektakuläre Großprojekte realisiert, unter anderem die Orgel im Wiener Musikverein, in der Grabeskirche in Jerusalem und in der Pariser Philharmonie. Doch die Mainzer Domorgel, für die er die Ost- und die Westchororgel baut, ist für Wendelin Eberle eine besondere Herausforderung.

## **O-Ton Wendelin Eberle, Geschäftsleitung, Rieger Orgelbau, Schwarzach (Österreich)**

Das Projekt Mainzer Domorgel ist absolut ungewöhnlich. Aktuell ist der Stephansdom in Wien eigentlich die größte Orgelanlage, die wir gebaut haben, aber das wird dann, wenn Mainz vollendet ist, von Mainz abgelöst werden.

Mit 205 Registern an drei Standorten und vier Spieltischen wird das Instrument im Mainzer Dom, wenn es einmal fertig ist, zu den größten Orgelanlagen weltweit gehören. An keinem anderen Projekt hat Wendelin Eberle so lange gearbeitet. Erste Kontakte gab es schon in den 1990er Jahren. Besonders gut erinnert er sich an die erste Bewerbungsrunde im Jahr 2013: sechs Orgelbaufirmen waren eingeladen. Mit Hilfe einer aufwendigen Drei-D-Simulation erläuterte Eberle damals sein Konzept. Seine Idee war es, die nach außen hin sichtbaren Orgelpfeifen sollten wie moderne bunte Kirchenfenster wirken. Der damalige Domdekan Heinz Heckwolf war alles andere als begeistert.

## **O-Ton Wendelin Eberle, Geschäftsleitung, Rieger Orgelbau, Schwarzach (Österreich)**

Auf unsere, ich meine mit Überzeugung vorgetragene Gestaltung mit den Glaselementen war seine erste Frage: Und wer bitte soll das putzen, dieses Glas? Wenn man so mitten in einer Präsentation steckt, dann braucht man ein paar Sekunden, um sich zu fangen und sich eine Antwort zu überlegen.

Auch ein zweites Konzept, Orgelpfeifen - angeordnet wie eine geschwungene Sinuskurve- konnte den Domdekan nicht überzeugen. Im chinesischen Nantong stieß die Idee später auf Begeisterung, als die Firma Rieger dort eine Konzertsaalorgel baute. Doch für die Hauptorgel im Mainzer Dom wollte der Dekan eine dezente Gestaltung, um den Kirchenraum nicht zu dominieren.

## **Atmo Schritte im Dom mit Orgelmusik**

### **César Franck: Pièce héroïque, Daniel Beckmann, Mainzer Domorgel**

Tatsächlich entdecken Besucherinnen und Besucher sie erst, wenn sie kurz vor dem Ostchor stehen. Die sichtbaren Pfeifen der Orgel sind rechts und links in jeweils zwei Arkadenfenster eingelassen. Dass sich dahinter, in zwei ehemaligen Kapellenräumen aus dem 11. Jahrhundert, eine riesige Orgelanlage mit 7500 Pfeifen verbirgt, ist nicht zu erahnen.

## **Atmo Treppensteigen**

Domorganist Daniel Beckmann führt mehrere Besucher über eine Wendeltreppe aus Stein hinauf in einen der beiden Kapellenräume. Oben angekommen stehen sie vor einem großen Holzkasten, neun Mal neun Meter groß. In seinem Inneren befinden sich die Pfeifen der Orgel. Für die Außenwände dieses Kubus wurde feinjährige Voralberger Hochgebirgsfichte verwendet – ein besonders wertvolles Holz.

## **O-Ton Daniel Beckmann, Domorganist am Mainzer Dom**

Das ist allein der Anspruch es so schön wie möglich machen zu wollen. Denn alle Gewerke, die in diesem Dom in den vergangenen tausend Jahren gearbeitet haben, wollten das auch alles so schön wie möglich machen. Wie hier zum Beispiel gibt es viele mehr oder minder unsichtbare Orte hier im Dom, wo mit besonderer Qualität etwas für die Ewigkeit geschaffen wurde und diesen Anspruch hat eben auch die Orgelbaufirma.



## **Atmo Arbeitshalle (leichtes Maschinensummen)**

Die Firma Rieger hat ihren Sitz in Schwarzach, einem kleinen Ort in der Nähe des Bodensees. Ebenerdig erstreckt sich die große Werkhalle über 1800 Quadratmeter. Im vorderen Bereich werden die Metallpfeifen gegossen. In einem großen Bottich rührt ein Mitarbeiter eine Zinn-Blei-Legierung an. Dann verteilt er sie auf einer Werkbank auf eine drei Meter lange Fläche. Innerhalb von Sekunden wird die spiegelnde Oberfläche matt und grau.

## **O-Ton Wendelin Eberle, Geschäftsleitung, Rieger Orgelbau, Schwarzach (Österreich)**

Je heller der Klang sein soll und je strahlender, desto mehr Zinnanteil ist im Material verarbeitet, je mehr Flöte man hören will, je runder der Klang sein soll, je gedämpfter, umso mehr Blei wird verwendet.

Die so entstandenen dünnen Bleche werden eine Station weiter auf die gewünschte Dicke gehobelt und zugeschnitten. Dann werden sie gebogen und mit der passenden Spitze zusammengelötet.

## **Atmo Metall hobeln**

## **O-Ton Wendelin Eberle, Geschäftsleitung, Rieger Orgelbau, Schwarzach (Österreich)**

Die kleinste Pfeife in der Mainzer Domorgel, die ist ungefähr einen Zentimeter lang, die hat dann ein recht langes Unterteil, damit sie nicht verloren geht. Die größte Pfeife, die ist dann deutlich über zehn Meter lang und ist eben dem Bass Teil der Orgel zugeteilt.

Pfeifen in dieser Länge sind allerdings aus Holz.

## **Atmo zuschneiden und Hämmern**

Die Bretter werden im hinteren Teil der Werkstadt zugesägt, gehobelt und anschließend zusammengesetzt. Dort befindet sich auch der zwölf Meter hohe Montagesaal. Hier wird gerade eine fertig gestellte Orgel abgebaut und in Kisten verpackt. Sie soll mit dem Flugzeug zur neuen Philharmonie in Peking verschickt werden.

## **O-Ton 5 Wendelin Eberle**

Bevor wir ein Instrument ausliefern, wird es hier weitestgehend zusammengebaut, einfach um sicher zu gehen, dass alles passt. Und die gleichen Leute, die hier das herstellen, die gleichen Leute gehen dann vor Ort egal wo auf der Welt und bauen das Instrument auch wieder auf. Um die Identifikation mit dem Instrument möglichst hochzuhalten, arbeiten die Mitarbeiter vom Beginn des Instruments bis zum Ende tatsächlich mit.

## **Atmo Tonleiter Pfeifen werden angespielt**

In einem abgeschirmten Bereich befinden sich vier sogenannte Intonationsräume. Dort prüft Alois Schwingshandl eine letzte Pfeife für eine Orgel in Helsinki. Die Biegung der Zunge ist für den Intonateur noch nicht optimal.

## **Atmo – Ton stimmen**

Das hat etwas Metallisches noch, das heißt, die Biegung ist noch nicht ganz in Ordnung.

Sechs Monate lang hatte er gemeinsam mit dem hauptverantwortlichen Intonateur auch die Pfeifen in Mainz bearbeitet und jede einzelne an die Akustik des Doms angepasst.

## **O-Ton Alois Schwingshandl, Intonateur, Rieger Orgelbau, Schwarzach (Österreich)**

So etwas hat man nicht immer, also so einen tollen Raum und einen geschichtlich bedeutenden Raum natürlich. Da geht man mit sehr viel Ehrfurcht auch hin. Das ist schon was Besonders, würde ich sagen.

Die Hauptorgel in Mainz hat einen französischen Klangcharakter, das heißt, sie ist sehr strahlend und bläserlastig. Mit ihr und der Marienorgel stehen Domorganist Daniel Beckmann jetzt zwei Instrumente mit einem breiten Klangspektrum zur Verfügung.

## **O-Ton Daniel Beckmann, Domorganist am Mainzer Dom**

Für mich ist es wie ein neuer Job in alten Mauern. Die Orgel hat so viele Farben mit unendlich vielen Klangkombinationsmöglichkeiten wie ein riesiger Farbkasten. Wahrscheinlich reicht es für ein ganzes Organistenleben nicht aus, um das alles ergründen zu können. Sie zeigt mir sogar Möglichkeiten auf, an die ich vorher nicht gedacht habe.

### **Atmo**

... oder Flöten – Zimbelschalen – das ist hinten in der Marienkapelle. Man kann als Organist von Mal zu Mal entscheiden, welches Instrument sich heute am Spiel beteiligen darf.

Egal an welchem Instrument er gerade sitzt, er kann beide gleichzeitig bedienen: Die Orgel im Ostchor und die Kleine an der Marienkapelle. Die Instrumente sind durch Glasfaserkabel miteinander verbunden. In unterirdischen Trassen verlaufen sie quer durch den ganzen Dom. Darüber sind die Instrumente auch mit einem Zentralrechner verbunden, der von Österreich aus gewartet wird. Die Firma Rieger hat eine eigene Abteilung für Softwareentwicklung. Im Notfall können die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch von unterwegs mit dem Handy Fehler an der Orgel auslesen und beheben – sollte beispielsweise eine Taste mal nicht richtig ansprechen. Einer der Softwareentwickler der Firma Rieger ist Martin Fuchs. Von seinem Büro in Schwarzach aus kann er sich direkt in den Server der Mainzer Domorgel einwählen.

## **O-Ton Softwareentwickler Martin Fuchs, Leitung Entwicklungsabteilung Elektronik, Rieger Orgelbau, Schwarzach (Österreich)**

Also hier sind wir jetzt in der Oberfläche des Orgelserver in Mainz. Jetzt wird die Orgel im Moment nicht gespielt, also es sind nur wenige Rechner online. Aber wenn die Orgel insgesamt eingeschaltet ist, sind das über 40 kleine Rechner, die da aktiv sind und zusammenspielen. Wir könnten Testhalber auch von hier einen Spieltisch einschalten, aber ist vielleicht nicht so gut...

## **O-Ton Wendelin Eberle, Geschäftsleitung, Rieger Orgelbau**

...weil wir nicht wissen, was im Dom los ist.

...ergänzt Wendelin Eberle. Trotz dieser ausgeklügelten Technik und Orgeln an verschiedenen Standorten blieb ein Problem: die Größe des Mainzer Domraumes führt zu einer Schallverzögerung. Denn die Schallwellen der Orgeln müssen unterschiedlich lange Wege zurücklegen, bis sie bei den Zuhörenden ankommen. Damit sie die Stimmen der Marienorgel und der Orgel im Ostchor trotzdem synchron hören können, suchte Domorganist Beckmann gemeinsam mit der Orgelbaufirma Rieger nach einer Lösung. Und die fanden sie auch.

## **O-Ton Wendelin Eberle, Geschäftsleitung, Rieger Orgelbau, Schwarzach (Österreich)**

Wir können anhand von GPS-Daten den genauen Standort des Spieltisches ermitteln und wir können die Klänge synchronisieren. So dass der Zuhörer an einem bestimmten Punkt im Raum alles gemeinsam hört, also ohne jegliche Verzögerung.

Der Organist hat am Spieltisch ein Tablet liegen mit dem Grundriss des Mainzer Domes. Darauf kann er den Punkt festlegen, an dem die Schallwellen ideal zusammentreffen und die Zuhörenden das beste Hörerlebnis haben.

## **O-Ton Wendelin Eberle, Geschäftsleitung, Rieger Orgelbau, Schwarzach (Österreich)**

Die Idee dahinter ist einfach, dass der Dom ja nicht gleichmäßig mit Zuhörern gefüllt ist, sondern dass es Schwerpunkte gibt. Die meisten Menschen haben die Tendenz, sich in einen bestimmten Bereich zu setzen, die wenigsten gehen ganz vorne hin, und da ist jetzt eben der Vorteil, wir können dort, wo die meisten Zuhörer sitzen, kann der Musiker dann direkt vor Ort entscheiden, wo eben die Synchronisation genau sein soll.

## **Orgelmusik - unterlegen**

### **Anton Heiler: Nachspiel aus der Vesper – Konzert im Oktober**

Und es scheint zu funktionieren. Im Konzert ist der Orgelklang klar und transparent. Die Einzelstimmen sind deutlich herauszuhören. Die Besucher sind begeistert.

## **O-Ton-Umfrage Konzertbesucher**

Also, es ist umwerfend, es vibriert der ganze Körper dabei. Es ist fantastisch. Dass man eben wirklich ringsum verschiedenste Farben wahrnehmen kann und lokalisieren kann. Das ist schon sehr eindrucksvoll vom Klang, was möglich ist mit der Orgel.

## **Orgelmusik**

### **Charles-Marie Widor: Sinfonie Nr. 5 in f-Moll, V. Toccata**

Die dritte Orgel im Westchor fehlt allerdings noch. Geplant ist, die Pfeifen praktisch unsichtbar hinter dem dunklen Rokoko-Chorgestühl rund um den Hauptaltar aufzustellen. Dafür soll die Firma Rieger das Pfeifenmaterial der alten Klais-Orgel restaurieren. Die Westchororgel soll klanglich weniger strahlend und etwas dunkler getönt sein als die Hauptorgel. Sie soll vor allem die Chöre des Mainzer Doms bei Gottesdiensten begleiten. Kostenpunkt: zwei Millionen Euro. Die Finanzierung ist noch nicht gesichert. Der Vorstand des Dombauvereins und Domdekan Henning Priesel sind sich dieses Problems bewusst.

### **Atmo Besprechung – Henning Priesel, Mainzer Domdekan**

Ich versuche das immer deutlich zu machen: Je früher wir den Auftrag erteilen, je früher wir das Geld zusammen haben als Grundstock, desto früher erteilen wir den Auftrag. Ein bisschen Druck ist da für mich natürlich auch noch im Kessel. Die Teuerungsrate ist wie sie ist. Je früher wir das erteilen, umso weniger wird sie hoffentlich kosten.

Die Rücklagen sind bereits ausgeschöpft. Mehr als viereinhalb Millionen Euro haben die beiden bereits fertig gestellten Instrumente gekostet. Steuergelder wurden nicht ausgegeben. Mehr als die Hälfte konnte der Dombauverein durch Spenden und Sponsoring beisteuern, den Rest hat das Domkapitel bezahlt. Sehr erfolgreich war dabei auch das Patenschaftsprojekt für die 15.426 Orgelpfeifen. Allein dadurch konnte der Dombauverein 600.000 Euro einnehmen, sagt die Vorsitzende Sabine Flegel. Eine Pfeifenpatenschaft kostet zwischen 75 und 5000 Euro, je nach Größe der Pfeife.

**O-Ton Sabine Flegel, Vorsitzende, Mainzer Dombauverein**

Also das war eine stolze Summe und das ging wirklich „Ratz Fatz“, muss man wirklich so salopp sagen, sei es jetzt zur Taufe wird eine Orgelpfeife gespendet, aber auch in Erinnerung an einen Verstorbenen oder auch zur Hochzeit. Ich sehe schon, wie die Mainzer mit offenen Herzen, das Thema so aufnehmen.

Etwa die Hälfte der Pfeifenpatenschaften ist noch nicht vergeben. Sabine Flegel hofft, dass sich das bald ändert. Denn das Großprojekt Mainzer Domorgel soll möglichst bald zu einem guten Abschluss kommen.

**O-Ton Sabine Flegel, Vorsitzende, Mainzer Dombauverein**

Wir müssen da am Ball bleiben. Wir können nicht so ein Projekt anfangen und mittendrin sagen, jetzt ist das Geld ausgegangen. Wenn ich von Verpflichtung spreche, dann muss allen klar sein, wir haben drei Bauabschnitte wir können nicht zwei fertig haben und sagen ja, jetzt ist das Geld alle.

Orgelmusik

Charles-Marie Widor: Sinfonie Nr. 5 in f-Moll, V. Toccata

Applaus